



ÄRZTE DER WELT
HILFT FRAUEN, DIE UNTER GEWALT LEIDEN



Photo : Bruno Fert

Handlungsbedarf für die Politik – Herausforderung für das Gesundheitswesen

Geschlagen, vergewaltigt, mit Schwefelsäure übergossen, verstümmelt, von der Gesellschaft ausgestoßen: das Schicksal von Millionen Frauen – auch heute noch.

Die offiziellen Statistiken sprechen für sich:

- Weltweit wird jede 5. Frau einmal im Leben sexuell belästigt oder vergewaltigt .
- Je nach Land werden 10-69% der Frauen im Laufe ihres Lebens von ihrem Partner körperlich angegriffen.
- In Asien werden 90 Millionen Frauen durch gezielte Abtreibung oder Kindesmord getötet – in den demographischen Statistiken werden sie nicht einmal erwähnt.
- Zwischen 100 und 140 Millionen Frauen und Mädchen werden aus kulturellen oder religiösen Gründen im Genitalbereich verstümmelt.

Diese Zahlen sagen alles – und trotzdem zeichnen sie nur ein schwaches Bild all der Gewalttaten, denen Frauen täglich zum Opfer fallen.

Gewalt an Frauen ist ein uraltes Problem. Sie findet in allen Ländern, allen Religionen, allen Gesellschaften und allen Kulturen statt, im Familienkreis, in sozialen Gruppen, der öffentlichen Gemeinschaft oder in einem bewaffneten Konflikt. Vergewaltigung wird dabei oft zur Kriegswaffe.

Gewalt an Frauen ist unbestritten ein Verstoß gegen die grundlegendsten Menschenrechte. Diese Gewalt – ob sexueller, körperlicher, psychologischer oder behördlicher Art – hat schwerwiegende Folgen für die körperliche und seelische Gesundheit der Opfer. Ganz zu schweigen davon, dass die Gewalt auch zum Tod der Opfer führen kann – durch Totschlag, lebensgefährliche Verletzungen oder Selbstmord. Besonders im Zusammenhang mit der HIV/AIDS-Epidemie erfordert Gewalt an Frauen dringende Maßnahmen. Hier trägt Gewalt direkt und indirekt zur Ausbreitung des Virus bei: Eine Frau kann durch eine Vergewaltigung von einem HIV-Träger infiziert werden. Oder sie lehnt einen AIDS-Test ab, aus Angst vor Gewalt durch ihren Partner oder die Gemeinschaft, sofern der Test positiv ausfällt.

Überdies lastet auf weiblichen Gewaltopfern oft Schande, insbesondere bei sexueller Gewalt. Die Frauen werden von der Gemeinschaft, oft sogar von ihrer eigenen Familie ausgestoßen. Dadurch wird ihre Situation noch kritischer. Viele Frauen verschweigen daher die ihnen zugefügten Gewalttaten.

Lange verleugnet oder einfach hingenommen, wird nun gegen Gewalt an Frauen mobil gemacht, vor allem seitens der Zivilbevölkerung und internationaler Organisationen. Diese Mobilmachung beruht auf der Überzeugung, dass die Gewalttaten und die damit verbundenen Folgen vermeidbar sind.

Ärzte der Welt beteiligt sich am Kampf gegen die Gewalttaten an Frauen auch deshalb, weil diese für das Gesundheitssystem ein großes Problem darstellen.

Unsere Teams erleben bei ihrer täglichen Arbeit Gewalt an besonders vulnerablen Frauengruppen. Über die medizinische Versorgung hinaus, besteht der Auftrag von Ärzten der Welt auch darin, über Ungerechtigkeiten zu berichten, deren stille Opfer Frauen oft sind: In Frankreich, wo Prostituierte körperlicher und sexueller Gewalt ausgesetzt sind; in Algerien, wo Ärzte der Welt sich für eine anonyme Telefonbetreuung für Frauen und Kinder einsetzen, die Opfer häuslicher Gewalt geworden sind; in Peru, wo die Teams häusliche Gewalt bei Jugendlichen während Schulungen zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit ansprechen; in Moldawien, wo Ärzte der Welt zur Verhinderung des Frauenhandels aktiv ist. Oder in Pakistan, wo nahezu 80% der Frauen häuslicher Gewalt ausgesetzt sind, egal ob körperlicher, sexueller oder psychologischer Art. Manche Frauen dort suchen Hilfe vor Gewalt oder Zwangsehen in Zufluchtsstätten, den Dar-ul-Aman („Häuser des Friedens“), die die pakistanische Regierung eingerichtet hat. Auch hier ist Ärzten der Welt aktiv.

Umfassende und vielseitige Betreuung der Gewaltopfer

Medizinische Betreuung eines Gewaltopfers ist zwar von grundlegender Bedeutung, aber nicht ausreichend. Die Opfer benötigen auch psychologische Unterstützung, Beratung in der Einlösung ihrer Rechte oder Hilfe bei der Wiedereingliederung. Gewaltopfer müssen entsprechend ihres Zustandes und der schweren und dauerhaften Folgen der Gewalttaten medizinisch behandelt werden und soziale Unterstützung sowie Rechtshilfe erhalten. Ärzte der Welt leistet daher eine wirklich umfassende Betreuung der Gewaltopfer.

Als medizinisch-humanitäre Nichtregierungsorganisation ist Ärzte der Welt auch bestrebt mit örtlichen Verbänden abgestimmt zu arbeiten, um in ergänzenden Bereichen (Rechtshilfe, gesellschaftliche und wirtschaftliche Wiedereingliederung...) tätig zu werden. So soll den Gewaltopfern ermöglicht werden, ihr Leben wieder voll und ganz aufzubauen.

In Guatemala sind in den „*maquilas*“, Zuliefer- und Montage-Fabriken großer westlicher Unternehmen, 85% des Personals Frauen. Da sie jung und von indianischer Herkunft sind und keine Schulbildung haben, sind sie besonders verwundbar. Sie werden manipuliert, sind oft Opfer sexueller Belästigung und werden ausgebeutet von Arbeitgebern, die praktisch keinen gesetzlichen Vorschriften unterliegen. Bevor eine Frau eingestellt wird, muss sie sich einem Schwangerschaftstest unterziehen. Schwangeren wird die Betreuung durch Frauenärzte und Geburtshelfer verweigert, und manche werden aufgrund ihrer Schwangerschaft entlassen. Um ihren Arbeitsplatz zu behalten, müssen die Frauen solche Praktiken in Kauf nehmen und haben damit keinerlei soziale Rechte. Ärzte der Welt erstellt eine Gesundheitsdiagnose der Frauen, die in den „*maquilas*“ in Chimaltenango beschäftigt sind. Darüber hinaus arbeitet Ärzte der Welt mit guatemaltekischen Verbänden zusammen, die im Bereich wirtschaftlicher und sozialer Rechte tätig sind. Gemeinsam werden Schulungen zur Gesundheitsvorsorge und den Rechten der Arbeiterinnen durchgeführt.

In der Demokratischen Republik Kongo sind allein in der Region Kivu 5.000 Frauen zwischen Oktober 2002 und Februar 2003 vergewaltigt worden, d.h. durchschnittlich 40 Frauen am Tag. Abtreibungen sind strikt gesetzlich geregelt und können nur bei ungewünschter Schwangerschaft infolge einer Vergewaltigung vorgenommen werden. Somit werden sexuelle Gewalttaten normalerweise erst während der Schwangerschaftsvorsorge aufgedeckt. Daher ist es wichtig, die Opfer medizinisch zu versorgen und an andere Einrichtungen zu verweisen, wo sie psychologische Unterstützung und Rechtshilfe erhalten. In Kalemie bietet Ärzte der Welt Opfern sexueller Gewalt medizinische Versorgung. Für psychologische und rechtliche Hilfe kann Ärzte der Welt auf die örtliche Vereinigung, „*La Maison de la Femme*“ („Frauenhaus“), zurückgreifen. Diese Vereinigung kümmert sich auch um die Wiedereingliederung der Frauen ins gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben.

In Ägypten hat Ärzte der Welt für junge Mädchen von der Straße ein Programm zur reproduktiven Gesundheit eingerichtet. Die Mädchen landen oft infolge häuslicher Gewalt auf der Straße. Verstoßen und öffentlich gezeichnet, verkörpern sie sämtliche Tabus der ägyptischen Gesellschaft: Sie haben ihre Familie verlassen; sie sind oft drogenabhängig, haben außereheliche Beziehungen, manchmal gegen Bezahlung. Diese jungen Frauen erleben täglich alle Arten von Gewalt. Bei den von Ärzten der Welt eingerichteten Schulungen zur reproduktiven Gesundheit wird das Thema Gewalt umfassend angesprochen. Im Pilotzentrum der Partnerorganisation leisten die Trainer Prävention und schärfen das Bewusstsein für verschiedene Formen von Gewalt auf der Straße. Ärzte der Welt führt für die Psychologen der Partnerorganisation eine ergänzende Schulung durch, damit eine fundierte psychologische Betreuung gewährleistet ist. Diese Betreuung ist notwendig, damit die Mädchen ihr Leben aufbauen und sich in der ägyptischen Gesellschaft wieder eingliedern können.

Das Bewusstsein der Gemeinden schärfen

Außerdem ist es äußerst wichtig, die örtlichen Gemeinden für die Gewaltproblematik zu sensibilisieren und sie auf die dramatischen Folgen der Gewalt für die Gesundheit der Frauen hinzuweisen. Um möglichst viele Gruppen zu erreichen, verstärken die örtlichen Gemeinden und die Gesundheitszentren ihre Zusammenarbeit. So kann eine bessere Betreuung der Opfer gesichert werden. Die Männer werden in die Programme zum Kampf gegen die Gewalt miteinbezogen. Das Thema Gewalt wird in den Programmen zur Mutter-Kind-Gesundheit aufgenommen. Schließlich wird das örtliche Pflegepersonal so ausgebildet, dass es mehrere Funktionen in der Betreuung wahrnehmen kann. Damit ist die Weiterführung des Kampfes gegen die Gewalt an Frauen gesichert.

In Nicaragua hat Ärzte der Welt in Puerto Cabezas ein Programm eingerichtet, mit dem Opfer von familiärer und sexueller Gewalt vollständig betreut werden. Die Gewaltopfer erhalten erste medizinische Versorgung und Mittel zur Nachverhütung. Über diese therapeutische Hilfe hinaus bildet Ärzte der Welt das Gesundheitspersonal und Multiplikatoren in der Zivilbevölkerung aus, damit Gewaltopfer erkannt und versorgt werden. Dadurch erhalten die Gesundheitseinrichtungen ihre soziale Kontrollfunktion zurück, was für ein Eindämmen der Gewalt notwendig ist. Ärzte der Welt bemüht sich auch, das Bewusstsein der Entscheider der Gemeinden für Gewalt und ihre dramatischen Folgen zu schärfen. Workshops werden organisiert, damit die Entscheider ihren Einfluss in den jeweiligen Gemeinden geltend machen.

In Haiti arbeitet Ärzte der Welt an einer besseren Versorgung der Gewaltopfer in sieben Gesundheitszentren. Ärzte der Welt schult die örtlichen medizinischen Fachkräfte, so dass diese sämtliche Funktionen in der Betreuung der Gewaltopfer übernehmen können. Parallel dazu führt Ärzte der Welt- Aktionen durch, um das Bewusstsein der örtlichen Gemeinden zu schärfen. Dazu gehören Kampagnen, die die Bevölkerung für die Gefahren häuslicher und sexueller Gewalt sensibilisieren sollen. In Haiti ist die Gewalt allgegenwärtig und chronisch. Zahlreiche sexuelle Gewalttaten werden von bewaffneten Gruppierungen oder Angehörigen der Miliz verübt. Primär sind Frauen aus armen Wohnbezirken von dieser Gewalt betroffen. Die Verurteilungen sind oft sonderbar. Die Behörden, wie auch das Umfeld der Opfer, wollen weder wissen, wer der Täter ist, noch ihn verfolgen: Es herrscht Straffreiheit, wodurch Gewalt zur Normalität wird. Dank einer starken Mobilisierung von Frauenverbänden und einer Aktion des Ministeriums für die Lebensbedingungen und die Rechte der Frau, entwickelt die Bevölkerung jedoch nach und nach ein Bewusstsein für dieses Problem. Ein staatlicher Plan zum Kampf gegen die Gewalt an Frauen wurde kürzlich ins Leben gerufen. Der Begriff der sexuellen Aggression ist endlich im Strafgesetz Haitis aufgenommen worden. Vergewaltigung wird künftig als ein Verbrechen am Menschen bewertet.

Die Hilfsaktionen von Ärzten der Welt zum Schutz der Frauen:

Haiti

Prävention und medizinische Versorgung für Gewaltopfer ; besserer Rechtsschutz

Frankreich

HIV-Prävention; medizinische und psychosoziale Betreuung von Prostituierten

Moldawien

Prävention des Menschenhandels und Betreuung der Opfer

Pakistan

Hilfe für Frauen, die Opfer familiärer Gewalt sind

Guatemala

Gesundheitsdiagnose für Arbeiterinnen

Algerien

Bessere Betreuung von Frauen und Kindern, die Opfer von Gewalt sind

Nicaragua

Betreuung der Opfer von Gewalt in der Familie

Liberien

Psychologische und psychiatrische Unterstützung der Frauen, die Opfer von Gewalt sind

Ägypten

Förderung der reproduktiven Gesundheit junger Frauen, die auf der Straße leben

Burma

Prävention und Versorgung von HIV und STD* bei Prostituierten

Peru

Besserer Zugang zu Präventionsmaßnahmen und medizinischer Versorgung

Demokratische Republik Kongo

Prävention und Versorgung der STD*- und HIV-Positiven; medizinische und psychosoziale Betreuung

Sudan/Darfour

Medizinische und psychosoziale Betreuung von Frauen, die Opfer von Gewalt sind

* A.d.Ü: STD (sexually transmitted diseases) = sexuell übertragbare Infektionen